

BERLINALE 2015

Wer hat gewonnen?

Preise der Internationalen Jury

Quelle: www.berlinale.de

Die Mitglieder der Internationalen Jury 2015, Darren Aronofsky (Präsident), Daniel Brühl, Bong Joon-ho, Martha De Laurentiis, Claudia Llosa, Audrey Tautou und Matthew Weiner, vergeben folgende Preise:

Goldener Bär für den Besten Film:



Hanna Saeidi nahm den Preis für ihren Onkel entgegen

Taxi

von Jafar Panahi

Iran 2015, 82 Min Farsi

Ein Taxi bewegt sich durch die farbenfrohen, pulsierenden Straßen Teherans. Die unterschiedlichsten Menschen steigen in das Taxi ein. Als der Fahrer sie interviewt, sagen alle Passagiere offen, was sie denken. Niemand anderes als der Regisseur Jafar Panahi selbst sitzt am Steuer des Taxis. Auf dem Armaturenbrett seines mobilen Filmstudios befindet sich die Kamera. Während der heiteren und dramatischen Fahrten durch die Stadt fängt sie die Stimmung in der iranischen Gesellschaft ein.



Panahi darf aus dem Iran nicht ausreisen. Sein Film wurde nach Deutschland geschmuggelt.

Silberner Bär Großer Preis der Jury:



El Club (*The Club*)

von Pablo Larraín

Chile 2015, 98 Min Spanisch

Eine Gruppe von Priestern unterschiedlichen Alters lebt gemeinsam mit der Ordensschwester Mónica in einem Haus an der chilenischen Küste. Wenn sie nicht beten und büßen, trainieren sie ihren Windhund für das nächste Rennen. Was hat sie wohl hierher verschlagen, ans Ende der Welt, wo ständig eine frische Brise weht? Als ein neuer Priester einzieht, steht plötzlich ein Mann vor der Tür und erhebt schwere Vorwürfe gegen den Neuankömmling. Immer lauter erhebt sich die Stimme, bis ein Schuss fällt. Der Priester hat sich den Beschuldigungen durch Selbstmord entzogen. Die Kirche schickt einen Ermittler, aber will der wirklich die Wahrheit herausfinden oder soll er nur dafür sorgen, dass der schöne, heilige Schein gewahrt bleibt? Ganz allmählich lüftet der Film dunkle Geheimnisse, schaut sich in der Vergangenheit der Gottesdiener um und bringt unbarmherzig Widersprüche in der katholischen Kirche zum Vorschein. Wenn schon nicht die Kirche selbst, sieht wenigstens das Drehbuch von Pablo Larraín gerechte Strafen für die schwarzen Schafe vor, wobei Regeln und Rituale des christlichen Opfergangs streng eingehalten werden.



Silberner Bär Alfred-Bauer-Preis



für einen Spielfilm, der neue Perspektiven eröffnet

Ixcanul (*Ixcanul Volcano*)

von Jayro Bustamante.

Guatemala / Frankreich 2015, 90 Min

Kaqchikel, Spanisch

María, eine 17-jährige Kakchiquel-Maya-Frau, lebt mit ihren Eltern auf einer Kaffeeplantage am Fuße eines aktiven Vulkans. Sie soll mit dem Vorarbeiter der Farm verheiratet werden. Doch das Mädchen sehnt sich danach, die Welt jenseits des Berges kennenzulernen, von der sie keine Vorstellung hat. Deshalb verführt sie einen Kaffeeplücker, der in die USA fliehen möchte. Als dieser sie alleine zurücklässt, entdeckt María ihre eigene Welt und Kultur noch einmal neu. Regisseur Jayro Bustamante wuchs in Guatemala in der Region der Kakchiquel Mayas auf und kehrte

für seinen Film dorthin zurück. Er veranstaltete Workshops, ließ sich Geschichten aus ihrem Leben erzählen und schaute sich die heutigen Lebensbedingungen der Maya aus nächster Nähe an. Dabei lernte er den besonderen Umgang der Frauen mit den Ritualen ihrer Mütter und Großmütter kennen. Die Handlung nimmt den Rhythmus eines Lebens auf, das vom Glauben und den Traditionen der Vorfahren bestimmt ist. Fern der globalisierten Welt erwartet die Zuschauer ein unbekanntes Alltag. *Ixcanul* ist kein Film über indigene Kultur, sondern wurde aus ihr heraus entwickelt.



Silberner Bär für die Beste Regie



Radu Jude für

[Aferim](#)

Rumänien / Bulgarien / Tschechische Republik 2015,
108 Min

Osteuropa, 1835. Zwei Reiter in steiniger Landschaft, mitten in der Walachei. Es sind der Gendarm Costandin und sein Sohn. Gemeinsam suchen sie einen „Zigeunersklaven“, der seinem Bojaren entlaufen ist und sogar eine Affäre mit dessen Frau gehabt haben soll. Während der unerschütterliche Costandin noch

jede Situation mit munteren Weisheiten kommentiert, blickt der Junge eher nachdenklich auf die Welt. Auf ihrer Odyssee begegnen sie Menschen unterschiedlicher Nationalität und verschiedenen Glaubens: Türken und Russen, Christen und Juden, Rumänen und Ungarn. Auf allen Seiten gibt es Vorurteile gegenüber den anderen, sie werden von Generation zu Generation weitergegeben. Auch als der „Sklave“ Carfin gefunden wird, ist das Abenteuer noch längst nicht zu Ende ...

Eine auf historischen Dokumenten und Liedern beruhende Parabel über das spätfeudale Europa, seine Machtverhältnisse und Hierarchien, das Selbst- und Fremdbild der Völker, den Umgang mit Minderheiten und die Konflikte, die daraus erwachsen. Ein Balkanwestern in Schwarz-Weiß, der die Kakophonie der Zeit lebendig werden lässt und den thematischen Bogen bis in unsere Gegenwart schlägt.



Ex aequo

Silberner Bär für die Beste Regie



Malgorzata Szumowska für

Body

Polen 2015, 90 Min Polnisch

Janusz ist ein Mensch, den so leicht nichts erschüttern kann. Als Untersuchungsrichter recherchiert er präzise, am Tatort analysiert er jedes Detail. Trotz der extremen Situationen, mit denen er konfrontiert ist, arbeitet er viel. Vielleicht zu viel. Seiner magersüchtigen Tochter Olga, die noch

immer ihrer verstorbenen Mutter nachtrauert, steht er indessen hilflos gegenüber. Aus Sorge, sie könne sich umbringen, lässt er sie in eine Klinik einweisen, in der die Psychologin Anna ihren Dienst versieht. Diese hat vor Jahren ihr Baby durch plötzlichen Kindstod verloren, verschanzt sich mit ihrem großen Hund in einer streng abriegelten Wohnung und beschwört Geister, die aus dem Jenseits zu den Lebenden sprechen ...

Małgorzata Szumowska arbeitet mit Elementen der schwarzen Komödie, um von der Schwierigkeit zu erzählen, den Verlust geliebter Menschen zu verarbeiten. Es geht um die Angst vor Nähe und die Sehnsucht danach, um die Bestrafung des eigenen Körpers aus Seelennot und um die Flucht in die Esoterik. Eine komplexe Reflexion über die Einsamkeit des Herzens und den Konflikt zwischen Rationalität und dem Glauben an ein Universum des Übersinnlichen.



Silberner Bär für die Beste Darstellerin



Charlotte Rampling in
[45 Years](#)

Großbritannien 2015, 93 Min

Englisch

REGIE: Andrew Haigh

Silberner Bär für den Besten Darsteller



Tom Courtenay in

[45 Years](#)

Großbritannien 2015, 93 Min

Englisch

REGIE: Andrew Haigh

Silberner Bär für das Beste Drehbuch



Patricio Guzmán für

[El Bóton de Nacár](#)

Frankreich / Chile / Spanien 2015,

82 Min Spanisch

REGIE Patricio Guzmán

Der Ozean enthält die gesamte Menschheitsgeschichte. Die See fängt alle Stimmen der Erde auf und auch die aus dem Weltraum. Wasser erhält Impulse von den Sternen und überträgt sie auf lebende

Organismen. Wasser, das den größten Teil der Ländergrenze Chiles ausmacht, birgt auch das Geheimnis von Perlmutterknöpfen, die auf dem Meeresgrund gefunden wurden. Chile – mit seinen 4300 Kilometern Küste und dem größten Archipel der Welt – hat eine übernatürliche Landschaft. Dort gibt es Vulkane, Berge und Gletscher. Dort gibt es auch die Stimmen der Ureinwohner Patagoniens, der ersten englischen Seeleute und die seiner politischen Gefangenen. Manche Leute behaupten, Wasser habe ein Gedächtnis. Dieser Film zeigt, dass es auch eine Stimme hat.



Silberner Bär für eine Herausragende Künstlerische Leistung

Sturla Brandth Grøvlen für die Kamera in



Victoria

Deutschland 2015, 140 Min Deutsch, Englisch

REGIE: Sebastian Schipper

Selbstverloren tanzt die junge Spanierin Victoria durch die Berliner Szene. Vor einem Club lernt sie vier Kumpel kennen, die sich als Sonne, Boxer, Blinker und Fuß vorstellen. Schnell kommt man ins Gespräch. Sonne und Victoria interessieren sich füreinander und

setzen sich bei erster Gelegenheit von der Gruppe ab. Ihr zarter Flirt wird jedoch jäh von den anderen unterbrochen, denn für die Kumpel ist diese Nacht noch lange nicht zu Ende. Um eine alte Schuld zu begleichen, müssen sie ein krummes Ding durchziehen. Weil einer von ihnen zu betrunken ist, soll ausgerechnet Victoria die Rolle der Fahrerin übernehmen. Aus Spiel wird plötzlich Ernst.

Nach eigenem Drehbuch skizziert Schauspieler und Regisseur Sebastian Schipper die Geschichte einer atemlosen Nacht in den Straßen der Metropole. Die Kamera verknüpft die vergehende Zeit und die zahlreichen Schauplätze nahtlos miteinander und bezieht den Zuschauer unmittelbar ins Geschehen ein. Mit der verwegenen Truppe blickt man von Hochhausdächern über die Stadt, flaniert über

menschenleere Bürgersteige und versteckt sich in abgelegenen Hinterhöfen. Scheinbar beiläufige Ereignisse verdichten sich zu einer dramatischen Tour de force.



Ex aequo

Silberner Bär für eine Herausragende Künstlerische Leistung



Nahmen den Preis für Evgeniy Privin und Sergey Mikhalchuk entgegen: die beiden Produzenten Artem Vasiliev und Andrey Saveliev

Evgeniy Privin und Sergey Mikhalchuk für die Kamera in

[Pod elektricheskimi oblakami \(Under electric clouds\)](#)

Russische Föderation / Ukraine / Polen 2015, 138 Min Russisch

Ein bizarres Ufer in Nebel und Schnee. Überall verstreut Teile aus Stahl und Beton. Das Skelett eines Wolkenkratzers. Unfertige Autobahnbrücken in flacher Landschaft. Eine riesige Pferdefigur aus Metall. Und eine Lenin-Statue, deren ausgestreckter rechter Arm ins Nirgendwo weist. Ein kaltes, erstarrtes Zwischenreich, in dem sich vollendete Vergangenheit und imaginäre Zukunft treffen. Ziellos bewegen sich Menschen durch diese surreale Welt. Alte Gewissheiten gelten nicht mehr, Verwandte und Freunde sind verschwunden, die Ideale vom Winde verweht. Die aus dem Ausland heimgekehrte Sasha, deren verstorbenem Vater der Bauplatz gehörte, muss nun mit dem Erbe umgehen. Der kirgisische Arbeiter, der seine Kollegen sucht. Der Architekt, mit leuchtend roter Hautfärbung auf der Stirn. Ein Touristenführer, der einst neben Jelzin auf den Barrikaden von Moskau stand. Manche von ihnen haben unerklärliches Nasenbluten. Und ein junger Student fragt: „Wer sind

wir? Wer bin ich? Alles ist durcheinander.“ In sieben Episoden verdichtet Alexey German Jr. den Seelenzustand seines Landes zu einem symbolischen Film der langen Plansequenzen, einem fließend choreographierten Tanz der Menschen und der Kamera.



Goldener Ehrenbär geht an Wim Wenders

Gäbe es nicht auch viele andere herausragende Filmemacher, so könnte man die Berlinale in diesem Jahr Wim-Wenders-Festspiele nennen. Für sein Lebenswerk erhält er den Ehrenpreis, eine Retrospektive ist ihm gewidmet und er stellt seinen neuen Film vor.

Recherchiert von Nobi